



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerh. pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Anzeigergebühren für den Raum einer sechszeiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 460. Mittags-Ausgabe.

Einundsechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 1. October 1880.

Die Frage des volkswirtschaftlichen Senates.

Man schreibt uns aus Berlin: Durch das Schreiben des Reichskanzlers an die Handels- und Gewerbekammer in Plauen ist die Frage des „volkswirtschaftlichen Senats“ sehr in den Vordergrund geschoben worden. Es giebt eine ganze Menge solcher „Fragen“, die augenblicklich vorliegen; die eine taucht auf, die andere tritt wieder mehr in den Hintergrund. Mustert man die Aufstellungen der eingeweihten Journale, so gelangt man zu der Ueberzeugung, daß eine ganze Reihe von Materien augenblicklich „studirt“ werden. Unterscheidungsloz, Prügelstrafe, Gefeßgebung über die Trunkenheit, Freizügigkeit, Brottaxen, von allen Steuerprojecten ganz zu schweigen. Wollte man auf jedes Thema, sobald der erste ballon d'essai steigt, sofort eingehen, man käme aus dem Zustande des Alarms gar nicht heraus. Die Frage des volkswirtschaftlichen Senats wurde vor einigen Monaten sehr lebhaft verhandelt; dann wurde es plötzlich ganz still von ihr und man hielt sie für erledigt. Jetzt, wo sie in einem eigenhändigen Schreiben des Reichskanzlers angeregt ist, muß sie natürlich zum Klappen gebracht werden.

Es liegt eine sehr gute Abhandlung darüber vor, die man der Aufmerksamkeit jetzt recht dringend empfehlen darf. Sie heißt: „Der volkswirtschaftliche Senat“, von Dr. Max Weigert (Berlin, Leonhard Simon). Der Verfasser bezieht sich, zweierlei zu beweisen, und der Beweis gelingt ihm vollständig. Erstens, daß in Frankreich das conseil supérieur, nach dessen Muster man den „volkswirtschaftlichen Senat“ einrichten will, keineswegs die einflußreiche Rolle spielt, die man ihm nachrühmt. Und zweitens, daß die Einrichtungen, die wir in Deutschland haben, der Handelstag und der Landwirthschaftsrath, die besseren sind. Es hat bei uns dem Reichstage und dem Landtage niemals an der Gelegenheit gefehlt, in allen wichtigen wirthschaftlichen Fragen den Rath kundiger und völlig unabhängiger Körperschaften zu hören. Der Handelstag hat wiederholt einen sehr bedeutenden Einfluß auf den Gang der Gefeßgebung ausgeübt und gerade weil es ihm an einer äußeren Legitimation, an einer tabellosen Organisation fehlt, war er gezwungen, seine Gutachten so einzurichten, daß sie durch ihren inneren Werth überzeugen mußten. Jetzt geht man darauf aus, alle diese naturwüchsigen Einrichtungen zu bureaukratisiren, ihnen eine Organisation aufzuzwängen, ihnen eine gewisse staatliche Anerkennung zu Theil werden zu lassen, um so gewisser einen Einfluß auf sie auszuüben. Man darf gespannt darauf sein, ob der Räder, der hier ausgeworfen wird, Jemanden verlocken wird, darauf anzubeißen. Ein halbes Duzend Leute werden lästern darauf sein, Präsidenten und Vicepräsidenten des volkswirtschaftlichen Senats zu heißen; demselben wird ein Generalsecretär zugetheilt werden, der bei gutem Gefalt Unwirthschaft auf den Titel eines Geheimen Regierungsraths und auf viele Orden hat, wenn er gewandt genug ist, auf feinere Intentionen einzugehen. Was sich aber die große Menge der Industriellen von diesem Project versprechen soll, ist dunkel.

Deutschland.

Berlin, 30. Septbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Pastor an der St. Peter-Pauls-Kirche zu Stettin, Superintendenten a. D. Hasper den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Major a. D. Bödcher zu Sieglitz bei Berlin, bisher à la suite des Westfälischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 7 und etatsmäßiges Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Commission, den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Gemeindevorsteher und Amtsvorsteher-Stellvertreter Schumann zu Hohenstedt im Kreise Sangerhausen den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem Districts-Schullehrer Lange zu Westerau im Kreise Stormarn den Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

Se. Majestät der König hat den ersten Seminarlehrer Räte in Hannover zum Seminar-Director ernannt, ferner die Wahl des Directors Dr. Köpke in Cüstrin zum Director des Gymnasiums und der mit demselben verbundenen Realschule in Landsberg a. W., und die Wahl des Directors Dr. Arthur Kortegarn aus Bonn zum Director der Höheren Schule zu Frankfurt a. M. bestätigt; sowie dem Secretär bei der Staatsanwaltschaft Jänel in Reife den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

Dem Kaiserlichen Vice-Consul Brandes ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Reichsdienste erteilt worden.

Der Privatdocent Dr. Hermann Baumgart bei der philosophischen Facultät der Universität zu Königsberg i. Pr. ist zum außerordentlichen Professor in derselben Facultät ernannt worden. Die Berufung des Oberlehrers Ernst Robert Seiffert am Gymnasium zu Cottbus in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Friedeberg N.-M., die Anstellung des bisherigen ordentlichen Lehrers beim Gymnasium zu Wittenberg, Genther, als Oberlehrer am Gymnasium zu Ludau, und die Berufung des Oberlehrers Dr. Reinhold am Gymnasium zu Köslin in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Sorau sind genehmigt worden. Beim Dom-Gymnasium zu Magdeburg ist der ordentliche Lehrer Fritz Hartung zum Oberlehrer befördert worden. Der ordentliche Lehrer am Gymnasium zu Emben, A. Jofke, ist als Oberlehrer an das Gymnasium zu Berden berufen worden. Die Wahl des Lehrers an der höheren Bürgerschule zu Schwelm, Dr. Ernst Adolph, zum Oberlehrer am Gymnasium in Elberfeld ist bestätigt worden. An der Realschule in Frankfurt a. O. ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Mann zum Oberlehrer genehmigt worden. Dem Seminar-Director Räte ist das Directorat des Schullehrer-Seminars in Neuzelle, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., übertragen worden. Der erste Seminarlehrer Hechtenberg zu Neuzelle ist an das Schullehrer-Seminar in Hannover und der erste Seminarlehrer Grabowski in Friedrichshagen an das Schullehrer-Seminar in Neuzelle versetzt worden. Der Seminar-Hilfslehrer Dietrich in Cöpenick ist als ordentlicher Lehrer an das Seminar in Oranienburg und der Seminar-Hilfslehrer Knaat zu Verent unter Beförderung zum ordentlichen Lehrer an das Schullehrer-Seminar in Graubenz versetzt. An dem Schullehrer-Seminar zu Webersdorf ist der Präparandenlehrer W. Müller aus Wundorf als Hilfslehrer angestellt. Der Seminarlehrer Hartung in Homberg ist in gleicher Eigenschaft an das Schullehrer-Seminar in Dillenburg und der bisherige Seminar-Hilfslehrer Schnurr in Wülfen als ordentlicher Lehrer an das Schullehrer-Seminar in Homberg versetzt worden. An dem Schullehrer-Seminar zu Homberg ist der bisherige Lehrer an der Bürgerschule in Kassel, Heinrich Wilhelm Schomburg, und an dem Schullehrer-Seminar zu Elten ist der commissarische Lehrer Joseph Linnarz als Hilfslehrer angestellt. Am Pädagogium des Klosters Unser Lieben Frauen in Magdeburg ist der ordentliche Lehrer Conrad Meyer zum Oberlehrer befördert worden. An der städtischen Charlottenschule zu Berlin ist der ordentliche Lehrer Dr. Michaelis zum Oberlehrer ernannt worden.

Der Oberförster Bölsing zu Aueleben ist auf die durch Pensionirung des Oberförsters Jasper erledigte Oberförsterstelle zu Lamspringe in der Provinz Hannover, der Oberförster Lohmann zu Kemeln auf die durch Pensionirung des Oberförsters Redemann erledigte Oberförsterstelle zu Sillium in der Provinz Hannover, und der Oberförster Ahrend zu Wülfen auf die Oberförsterstelle zu Alfeld in der Provinz Hannover versetzt worden.

Der Oberförster-Candidat von Spieken ist zum Oberförster ernannt und es ist ihm die durch Pensionirung des Oberförsters Andree erledigte Oberförsterstelle zu Wülfen im Regierungsbezirk Wiesbaden übertragen worden. Der Oberförster-Candidat Roth ist zum Oberförster ernannt und es ist ihm die Oberförsterstelle zu Aueleben in der Provinz Hannover übertragen worden. — Versetzt worden sind: der Bergwerks-Director, Bergath Wagner von Wettin nach Saarbrücken als Mitglied der dortigen Bergwerks-Direction, der Bergwerks-Director, Bergath Fohick von Aueleben in gleicher Eigenschaft nach Wettin, der Bergwerks-Director von der Dedden von Borgloh in gleicher Eigenschaft nach Aueleben. Der Berg-Inspector, Berg-Assessor Scheible ist zum Bergwerks-Director und Dirigenten der fiscalischen Steinkohlenbergwerke am Osterwald im Oberbergamts-Bezirk Clausthal ernannt worden.

Berlin, 30. Septbr. [Beide Kaiserliche Majestäten.] begaben sich mit der Großherzoglichen Familie zur Feier des heutigen Tages nach Waldkirch und kehren Abends nach Baden zurück.

— Berlin, 30. Septbr. [Die nächste Landtagsession.] — Betheiligung des Königs von Sachsen an der Kölner Dombaueier. — Maybach bei Bismarck. — Die Frage der Berliner Weltausstellung. Wie in den letzten Jahren, so geht auch der bevorstehenden Landtagsession vielfach die Antündigung voraus, die letztere werde einen durchaus geschäftsmäßigen Charakter tragen, also nur mit Umwidlung des Etats und sonst nebensächlichen Dingen befaßt sein. In Regierungskreisen ist man durchaus anderer Ansicht. Man verspricht sich sehr eingehende Debatten von den oft berührten Vorlagen des Ministers des Innern und bei den Erörterungen über den Etat nicht minder wichtige Verhandlungen über die Steuerfragen, welche zweifellos in einer oder der andern Form den Landtag beschäftigen werden. Hierzu kommen nun aber noch die Feldzugspläne des Centrums, aus dessen Kreisen verlautet: daß man nicht gewillt sei, abermals „mit so großer Mühsung“ vorzugehen, wie in der vergangenen Session, in welcher man noch auf ein Entgegenkommen der Regierung rechnete. Endlich wird auch das sicher wieder vorzuliegende Jagdgesetz auch im Herrenhause vielfach erregte Debatten hervorrufen. Hierbei ist noch nicht einmal an die Schaffung eines Volkswirtschaftsraths gedacht, da es im Augenblick noch nicht feststeht, ob die Einführung dieser Institution durch Gesetz oder Verordnung erfolgen soll. — Das offizielle Telegramm aus Dresden, welches die Anwesenheit des Königs von Sachsen bei dem Kölner Dombaueier meldete, hat hier sehr überrascht und wie sich denken läßt, freudig begrüßt. Die mit so großer Bestimmtheit verbreitete gegentheilige Nachricht soll aus einem ultramontanen sächsischen Blatt Verbreitung gefunden haben, in welchem wohl die Wünsche der interessirten ultramontanen Kreise Ausdruck gefunden hätten. Wie jetzt bekannt wird, hätte der König von Sachsen die Einladung des Kaisers sofort angenommen und in Folge dessen die bereits getroffenen Dispositionen bezüglich einer Reise in die Schweiz abgeändert. Es steht nunmehr zu hoffen, daß die Mehrzahl der deutschen Souveräne den Kaiser in Köln umgeben wird. — Ueber die Berufung des Arbeitsministers Maybach zum Fürsten Bismarck werden die verschiedensten Gründe verbreitet. Wie man uns versichert, liegt im Wesentlichen die Absicht einer Verständigung über verschiedene von dem Reichskanzler geplante socialpolitische Entwürfe vor und sei am wenigsten zutreffend, wenn angeführt wird, daß es sich um weitere Absichten des Ankaufs von Privatbahnen für den Staat dabei gehandelt haben möchte. — Es bestätigt sich übrigens, was wir früher bereits gemeldet haben, daß Fürst Bismarck seine Amtstätigkeit als preussischer Handelsminister augenblicklich im vollen Umfang bis auf Einzelheiten wahrnimmt. — Der deutsche Handelstag will bekanntlich bei seiner in einigen Wochen hier stattfindenden Plenarversammlung auch die Frage wegen Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin zur Verhandlung bringen. Die Zahl der Handelskammern, welche sich dagegen ausgesprochen hatten, ist, wie erinnerlich sein wird, nicht unbeträchtlich. Indessen haben sich doch auch sehr gewichtige Stimmen zu Gunsten des Unternehmens geäußert, und es ist nicht unbekannt, daß namentlich das preussische Paar sich für die Frage lebhaft interessiert. Man hält dieselbe noch nicht für abgeschlossen und sieht in industriellen Kreisen mit Spannung den Debatten über diese Angelegenheit entgegen. Es war für die Eröffnung der Ausstellung der Sommer des Jahres 1885 in Aussicht genommen.

Berlin, 30. Sept. [Nationalliberale und unabhängige Liberale.] Die in der Presse kursirenden Nachrichten über die kurze Anwesenheit des Abg. von Bennigsen werden von beiderseits Seite in einigen Punkten corrigirt. Die Conferenz des Herrn von Bennigsen mit seinen Parteigenossen beschränkt sich auf eine Unterredung mit dem Abg. von Benda, während es sich nicht bestätigt, daß er mit dem Abg. Dr. Lasker eine Zusammenkunft gehabt habe. Letzterer reist, wie bereits gemeldet, in den nächsten Tagen nach Italien. Wie er selbst witzig sagt, hat er nach 15jähriger parlamentarischer Thätigkeit dreimal von den Wählern Urlaub erhalten (in Frankfurt a. M., Breslau, Magdeburg), so dürfte er sich jetzt einen solchen wohl einmal selber nehmen. Die Organisations-Arbeiten der Seceffionisten wird der Abgeordnete Ricker nach seiner Rückkehr von Königsberg leiten. Die geschäftliche Auseinandersetzung zwischen den Nationalliberalen und Liberalen, über den Besitzstand von Presseorganen, Kasernenverwaltung der Fractionen u. c. findet während der Landtagsession statt. Ein ähnlicher Vorgang hat schon einmal im parlamentarischen Leben der jüngsten Vergangenheit gespielt, und zwar im Jahre 1867, als die jetzige nationalliberale Partei aus der damaligen Fortschrittspartei austrat. Die letztere hatte nämlich in der Conflictsperiode einen bedeutenden Fonds, theils zu Wahlzwecken, theils zu Unterstützungen gemäßigter Beamten gesammelt. Bei der Seceffion wurde durch einen aus beiden Parteien gebildeten Ausschuss die Vertheilung des Fonds und die übrige geschäftliche Auseinandersetzung bewerkstelligt.

Berlin, 30. Sept. [Antrag des Reichskanzlers bezüglich der Schiffvermessung.] Der Reichskanzler hat unter dem 17. d. M. einen Antrag etwa folgenden Inhalts an den Bundesrath gerichtet:

Im Hafen von Antwerpen wird von den dort verkehrenden Schiffen eine Abgabe erhoben, deren Höhe in Gemäßheit der von der belgischen Regierung in Art. III, Nr. 3 des „Allgemeinen Vertrages“, betreffend die „Abfertigung des Schiffsbesatzes“ vom 16. Juli 1863 übernommenen Verpflichtung ohne Zustimmung der betheiligten Staaten eine Erhöhung nicht erfahren dürfen. Die Abgabe wird nach dem Rauminhalt der Schiffe berechnet;

dieser Inhalt wurde bisher nach älteren belgischen Schiffvermessungsregeln ermittelt; es wird jedoch belgischerseits beabsichtigt, ein neues, in seinen Grundzügen wesentlich der deutschen Schiffvermessungsordnung entsprechendes Verfahren einzuführen. Dadurch wird eine neue Regelung der Antwerpener Hafenabgabe nöthig; die belgische Regierung hat daher den Vertragsmächten von 1863 den Entwurf eines neuen Tarifs vorgelegt. Zu diesen Mächten gehören Preußen, Lübeck, Bremen, Oldenburg, Hamburg. Von diesen haben Preußen und Lübeck dem neuen Tarif zugestimmt, während Oldenburg, Bremen und Hamburg gegen die zu befragende stärkere Belastung der Segelschiffahrt Bedenken geäußert haben. Die Wirtungen des neuen Tarifs lassen sich mit Sicherheit nicht bestimmen, es scheint jedoch, daß die Dampfschiffahrt eine mäßige Erleichterung, die Segelschiffahrt eine Mehrbelastung erfahren wird. Für die Zustimmung zu dem Tarif ist geltend gemacht, daß der Vertrag von 1863 die belgische Regierung nicht hindern könne, ein neues Vermessungs-Verfahren anzuwenden; die Mehrbelastung der Segelschiffahrt verliere durch die fortschreitende Zunahme des Dampferverkehrs immer mehr an Bedeutung, und die deutschen Schiffe könnten künftighin in Folge der Uebereinstimmung der Vermessungssysteme ohne Weiteres auf Grund ihres deutschen Meßbrieves verladen werden. Dagegen wird von anderer Seite darauf hingewiesen, daß wohl noch auf lange Zeit die Segelschiffahrt in dem Verkehr Deutschlands mit Antwerpen erheblich überwiegen werde. Der Reichskanzler nimmt an, daß der Schlage nach der Tarif-Änderung die Zustimmung nicht vorenthalten werden könne; er beantragt deshalb die Beschlußnahme des Bundesraths über diesen Gegenstand.

[Verfügung des Ministers des Innern bezüglich der Standesbeamten.] Ich erkläre mich dahin einverstanden:

- 1) daß der Standesbeamte und sein Stellvertreter der Regel nach an ein und demselben Orte oder doch möglichst nahe bei einander wohnen müssen;
- 2) daß der Stellvertreter der Regel nach die standesamtlichen Geschäfte in dem Amtlocale des Standesbeamten vorzunehmen hat;
- 3) daß die Entfernung der Standesregister aus dem Amtlocale des Standesbeamten nur ausnahmsweise — namentlich bei längerer Verbindung des Standesbeamten und bei größerer Entfernung des Wohnortes des Stellvertreters von dem Standesamtlocale — für zulässig zu erachten ist und daß in solchen Fällen,
- 4) wenn irgend thunlich, die Standesregister mindestens dem Stellvertreter persönlich zu übergeben, nicht aber zu versenden sind.

[Verboten auf Grund des Socialistengesetzes] wurde das ohne Angabe des Verlegers erscheinende, in der socialdemokratischen Genossenschafts-Buchdruckerei der „Freiheit“ zu London gedruckte Flugblatt mit der Ueberschrift: „An die „unteren“ Postbeamten! Leiden Genossen!“

S. C. Dresden, 29. Sept. [Bettler- und Vagabonden-Statistik.] Das Bettelwesen bedroht die Volkswirtschaft in den weitesten Kreisen, sobald das Publikum durch unüberlegtes Almosengeben das gewöhnliche mäßige Vagabondiren erleichtert, anstatt sich in Stadt und Land zu energischer Abwehr zu rufen. Tausende von jungen kräftigen Burschen ziehen das Herumtrottern der Arbeit vor. Als ein uns bekannter Barrer vor Kurzem einem solchen kräftigen Manne, der mehrere Wochen in der Arbeitsanstalt festgehalten worden war, beim Verlassen der Anstalt zusprach, sich doch in der Nähe jetzt zur Zeit der Kartoffelernte Arbeit zu suchen, entgegnete derselbe kopfschüttelnd, daß er es doch vorziehe, sich festschlingend bis Meßlenburg und Hamburg durchzuschlagen. Wie es gute Jagdgründe giebt, so giebt es in allen Staaten gefuchte Bettelgegenden, und alle Dittschaffen ohne Anti-Bettelvereine pflegen besonders überlaufen zu werden. Um dem Uebel wirksam zu steuern, muß man vor Allem seinen Umfang und Ursprung kennen lernen und mit Hilfe der Statistik alle wichtigen, darauf bezüglichen Thatfachen feststellen. Zu diesem Zweck hat man im Königreich Sachsen von Seiten der Ministerien der Justiz und des Innern seit 1½ Jahren Erhebungen über die Zahl und Herkunft der in Sachsen wegen Bettelens und Vagirens bestraften Personen angeordnet. Die Gerichts- und Polizeibehörden erster Instanz wurden angewiesen, vom 1. April 1879 an Listen zu führen, in welche die wegen obiger Vergehen in Strafe genommenen Personen nach Namen, Alter, Erwerbszweig, Geburtsort, Heimatort und letzten dauernden Aufenthaltsort einzutragen waren. Das königliche statistische Bureau wurde mit der Bearbeitung dieser Listen beauftragt und hat soeben die von ihm gewonnenen statistischen Uebersichten veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß in dem Zeitraume eines Jahres, vom 1. April 1879 bis 31. März 1880 im Ganzen 26,587 Personen im Königreich Sachsen wegen Bettelens und Vagirens bestraft worden sind. Es befanden sich darunter 13,867 Sachsen und 12,720 Nichtsachsen. Unter letzteren waren 8008 Preußen, 682 Baiern, 1637 Angehörige der übrigen deutschen Staaten, 1883 Böhmen, 298 aus sonstigen Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie und 172 aus andern fremden Staaten. Es kommen sonach im ganzen Königreiche von den Bestraften 52,2 pCt. auf Sachsen, 30,1 pCt. auf Preußen, 2,6 pCt. auf Baiern, 6,2 pCt. auf andere Staaten des Deutschen Reichs, 7,1 pCt. auf Böhmen, 1,1 pCt. auf andere Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie, 0,6 pCt. auf andere fremde Staaten, 0,1 pCt. verblieben ohne nähere Angabe des Landes, mitbin einfallen auf das Deutsche Reich 91,1 pCt., auf die außerdeutschen Staaten 8,8 pCt. und ohne nähere Angabe des Landes verblieben 0,1 pCt. Von sämtlichen 26,587 bestraften Personen gehörten nur 1026 dem weiblichen Geschlechte an. — Es wurden zusammen 3447 Personen von den Amtshauptmannschaften, 13,917 von den Stadtpolizeibehörden und 9223 von den Gerichtsbehörden bestraft. Von sämtlichen Bestraften hatten nur 15,031 einen dauernden Aufenthalt gehabt, 10,853 vagirten und bei 700 fehlten überhaupt nähere Aufenthaltsangaben.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 29. Septbr. [Socialdemokratisches. — Ein neues Nieseneisenwerk.] In Dresden hat der Proceß gegen die Verbreitung socialdemokratischer Schriften und des Anlebens antirührerischer Placate angefallenen Socialisten Fischbinder Paschly und Weidner mit der Verurtheilung beider zu je einem Jahr Gefängnis geendet, während die beiden anderen Angeklagten, Realschüler Braune und Frau Paschly, freigesprochen sind. Die zahlreich im Hofperrerraum erschienenen Socialdemokraten mußten vor Beginn der eigentlichen Verhandlung den Platz räumen, da der Gerichtshof auf Antrag der Staatsanwaltschaft den Ausschluß der Öffentlichkeit beschloß. — Aus dem Erzgebirge berichtet man von der Errichtung eines neuen großartigen Eisenwerks der belgischen „Société Anonyme“, welche bereits in Hof und Bilsen colossale Eisenwerke besitzt und nun bei Schwarzenberg ein neues erbaut. Täglich kommen 12 Wagenladungen Eisenstein von Amberg in Bayern an und werden bisher auf der Chemnitz-Aue-Dörfener Straße nach den Werken befördert, dessen Hochöfen erst angeblasen werden sollen, wenn eine große Quantität Eisenerz herangeschafft sein wird. Die Generaldirection der sächsischen Staatsbahnen hat der Gesellschaft in Rücksicht auf den Massentransport eine Frachtermäßigung von 8 Mark für jeden Doppelwaggon bewilligt, doch werden die Transporte jetzt auf der Schwarzenberger Bahn befördert. Da das riesige Eisenwerk massenhaft Kohlen verbraucht, so wird die Staatsbahn in ihm einen guten Kunden haben.

Strasburg, 26. Septbr. [Die Herbstmanöver des 15. Armee-Corps.] welche in der abgelaufenen Woche zu Ende geführt wurden, beschränkten sich auf die üblichen Detachementsübungen und größeren Manöver der Infanterie-divisionen; die zum Armee-Corps gehörige Cavallerie-division wurde nicht besonders zusammengezogen, sondern die einzelnen Regimenter wurden den Infanterie-divisionen zugehellt. Von diesen manövierte die 30. Division bei Falkenberg und Nemilly in Lothringen, die 31. Division bei Mülhausen und Altkirch im Ober-Elsass. Bei der 30. Division war an Stelle der 60. Infanteriebrigade die bairische Besatzungsbrigade (4. Infanterie-Regiment König Karl von Württemberg und 8. Infanterie-Regiment Brandt) getreten, während die ersgenannte Brigade zusammen mit dem 3. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 29, welche Anfangs September an den Manövern der 16. Division bei Saarlouis theilgenommen hatte, zum Besatzungsdienst in Metz zurückgeblieben waren. Die 60. Infanteriebrigade schloß ihre diesjährigen Manöver bereits mit den Detachementsübungen. Die Aufnahme der Truppen seitens der Landbevölkerung

Towohl im Ober-Elsass als auch in Lothringen wird allseitig gelobt; das Entgegenkommen derselben ist ein durchaus freundliches, was man in früheren Jahren nicht immer sagen konnte. In einigen Gegenden sieht man alljährlich der Einquartierung beim Wandern freudig entgegen, eine Thatsache, die wohl werth ist, besonders bemerkt zu werden.

Italien.

Rom, 25. Sept. [Eine zum Theil verunglückte Demonstration.] Heute, schreibt man der „R. Z.“, ist ganz Rom voll von einem Scherz, den sich der Zufall oder die Regierung gestern mit einigen Hundert patriotischen Demonstranten gemacht hat. Die Bersagliere vom 1. Regiment, welche bisher in Forlì waren, wurden nach Rom beordert und sollten gestern Abend um halb sieben anlangen. Eben diese Truppe war in Forlì den Angriffen socialistischer oder nihilistischer Tagelöhner ausgesetzt gewesen, und deshalb hatten einige wohlgesinnte junge Leute den Entschluß, ihnen am Bahnhof einen feierlichen Empfang zu bereiten, der zugleich eine Kundgebung für die Ordnung und für die Soldaten als Hüter der Ordnung sein sollte. Sie warben Anhänger und fanden deren in Menge; um sechs Uhr war viel Volk am Bahnhof versammelt. Der Zug kam an — kein Bersagliere. Endlich erfährt man, daß die erwarteten Truppen schon seit Mittag in Rom und in ihrer Caserne einquartiert sind. Die Demonstranten wollten sich nicht umsonst die Mühe gegeben haben, zogen in Masse vor die Caserne, riefen Vivat, umarmten sich, hielten Reden u. s. w. Nun wird hinterher behauptet, die Regierung habe absichtlich die Marschordre verändert, um der Demonstration aus dem Wege zu gehen, und eine officiöse Notiz, welche erklärt, daß frühe Eintreffen der Soldaten sei nur zufällig gewesen, findet nicht überall Glauben. Vielleicht liefert das auch Stoff zu einer Interpellation.

Frankreich.

Paris, 28. Septbr. [Zur Unterrichtsreform. — Zur orientalischen Frage. — Frankreich und der Vatican. — Diplomatische.] Angehts der allgemeinen Unterrichtsreform, welche die Staatsmänner der französischen Republik in ihr Programm aufgenommen haben, gewinnen alle Mittheilungen über den jetzigen Zustand des Erziehungswesens ein erhöhtes Interesse. Soeben hat ein geachteter Schulmann, Herr Gréard, der Vize-rector der Pariser Akademie, einen Bericht herausgegeben, der sehr lehrreiche Aufschlüsse über die Mittelschulen, die Lyceen und Colleges der Hauptstadt enthält. Es finden sich da Ziffern, die dem an nicht-französischen Schulverhältnissen gewöhnten Leser sicherlich als auffallend erscheinen werden. Ueberraschend muß von vornherein die Thatsache wirken, daß seit der großen Revolution der Staat im Innern von Paris nicht eine einzige neue Mittelschule gegründet hat. Im Jahre 1789 existirten 10 Colleges. Sie wurden während der Revolutions-Aufregungen geschlossen und nicht alle haben nach der Rückkehr ruhiger Zeiten ihre Thüren wieder geöffnet. Fünf Lyceen, Louis le Grand, Henri IV., Charlemagne, Fontanes und St. Louis, waren unter dem ersten Kaiserreich wieder in Thätigkeit und ihnen gesellte sich das in den Besitz der Stadt übergegangene College Rollin hinzu. Dabei blieb es bis heute. Zwar wurde im Jahre 1864 ein neues Lyceum gegründet, aber dasselbe liegt in Vanves, eine halbe Meile außerhalb der Pariser Ringmauern, und obendrein fehlen ihm die oberen Klassen. Mit jenen sechs Schulen also muß sich die gewaltige Bevölkerung der Hauptstadt begnügen. Alles, was für sie geschehen, bestand darin, daß man unter jedem neuen Regiment ihre Namen wechselte. Eine und dieselbe Schule hieß, je nachdem man unter der Monarchie, unter der Republik oder dem Kaiserreich lebte, Lycée Bourbon, Condorcet, Fontanes oder Bonaparte. Es ist also kein Wunder, daß sich nachgerade das Bedürfnis nach ernstlichen Reformen herausstellt. Natürlich sind die Anstalten alle überfüllt. Am Schlusse des verfloffenen Jahres zählten sie zusammen 6912 Schüler. Auf Fontanes allein kamen deren 1652, auf Louis-le-Grand 1331, von denen 585 Interne. Manche Klassen umfassen 60 Schüler und man findet selbst höhere Klassen mit 100 Schülern. Was ist da begreiflicher, als daß die sogenannten freien Mittelschulen, die zum großen Theile von den religiösen Orden ins Leben gerufen worden,

einen so großen Aufschwung genommen haben? Im Jahre 1842 gab es schon 102 solcher Schulen mit 6365 Schülern; jetzt zählt man ihrer nur 95, aber ihre Schülerzahl ist auf 10,704 gewachsen. Bezeichnender indeß als dieser Zuwachs ist der Umstand, daß früher die meisten Zöglinge der freien Schulen als Externe dem Unterrichte der Staats-Lyceen folgten, während dies jetzt nur für wenige (etwa 14 Prozent) der Fall ist. Die Jesuitenschulen namentlich haben den Lyceen eine starke Concurrenz gemacht. Damit der Staat mit gleichen Waffen gegen die freien Schulen kämpfen könne, verlangt Herr Gréard die Gründung von 6 neuen Lyceen, drei in Paris und drei in der unmittelbaren Umgebung der Stadt gelegen; von diesen hätten bloß die drei letzteren Interne aufzunehmen. An der Geldfrage würde sich die Regierung schwerlich stoßen, um diesem Wunsche zu genügen; aber es besteht eine andere Schwierigkeit: es fehlt an Lehrern und die große Lehrerschule, die Ecole normale, ist seit einiger Zeit so schwach besucht, daß sie kaum den bestehenden Lyceen das erforderliche Personal zu liefern vermag.

Abends. Es hat heute Vormittag ein Ministerrath stattgefunden, in welchem man ausschließlich über die neueste Wendung der orientalischen Frage beraten zu haben scheint. Wenn den Gerüchten, die in den politischen Kreisen umlaufen, Glauben zu schenken ist, so sind die Minister neuerdings übereingekommen, die französischen Schiffe nicht an einem etwaigen Bombardement Theil nehmen zu lassen. Vielmehr sollen bei dem Ausbruch der Feindseligkeiten diese Schiffe an den Eingang des adriatischen Meeres geschickt werden, um die Kriegsschiffe zu überwachen, die sich etwa der albanesischen Küste nähern sollten. Nun, für den Augenblick haben diese Instructionen kein besonderes Interesse, da ja das Bombardement von Dulcigno überhaupt auf unbestimmte Zeit verschoben scheint. Wenn aber die Mächte, um den so plötzlich hervortretenden Widerstand der Pforte zu brechen, sich zu einer Demonstration gegen Konstantinopel entschließen sollten, so wird schwerlich die hiesige Regierung derselben beitreten, ohne die Kammern befragt zu haben. — Man macht sich hier auf den baldigen entschiedenen Bruch zwischen der französischen Republik und dem Vatican gefaßt. Aus Rom wird mit großer Bestimmtheit gemeldet, daß der Papst nur den Beginn der Ausführung der Märzdecrete erwarte, um öffentlich zu protestiren und den päpstlichen Nuntius von Paris abzuberufen. — Der Minister des Auswärtigen Barthélemy Saint-Hilaire wird morgen zum ersten Male officiell das diplomatische Corps empfangen. Er hatte heute eine Unterredung mit dem General Chanzy, der erst Ende October auf seinen Posten in St. Petersburg zurückkehren wird.

Paris, 29. Septbr. [Zur türkisch-montenegrinischen Angelegenheit. — Ein Protest gegen die Gambetta'sche Politik im Orient. — Frankreich und der Vatican. — Militärisches.] Man erfährt nichts Zuverlässiges und Genaueres über die Beschlüsse, welche der Ministerrath gestern in der türkisch-montenegrinischen Angelegenheit gefaßt hat. Nur obenhin erklären die der Regierung befreundeten Journale, man sei übereingekommen, daß Frankreich sich in keinem Falle von der reservirten Politik, die es bisher befolgt hat, losmachen werde. Die Gambetta'sche „République“ ist stumm über diesen Gegenstand, das „Journal des Débats“ ebenfalls. Die radicalen Blätter beschwerten sich darüber, daß man in einer so wichtigen Frage die öffentliche Meinung im Dunkeln lasse. Der „Intransigent“ erklärt, daß er ein großes Meeting veranstalte, um einen Protest gegen die Gambetta'sche Politik im Orient, der die Regierung so unbesonnenen Weise gehorcht habe, herbeizuführen. Ob gerade Hochsott der Mann ist, in einem solchen Meeting mit einiger Autorität von der auswärtigen Politik zu sprechen, ist freilich eine andere Frage. — Die „Agence Havas“ leugnet, daß der Nuntius Caci bei dem letzten Besuche, den er Barthélemy Saint-Hilaire und Jules Ferry gemacht, mit seiner Abberufung gedroht habe für den Fall, daß man die Congregationen ausstoßen wolle. Die clericalen Blätter halten darum nicht minder fest die Behauptung aufrecht, daß der päpstliche Stuhl die Verbindung

mit der französischen Regierung abbrechen werde, sobald die letztere mit ihren Drohungen gegen die Congregationen Ernst macht. — Die auswärtigen Offiziere, welche den Herbstmanövern beizugehört haben, schieden sich zur Rückkehr in die Heimath an. Die meisten von ihnen haben gestern dem Commandanten Vichienstein, welcher Jules Grevy im Elysee vertritt, ihren Abschiedsbesuch gemacht. Die Pariser Reservisten sind gestern mit großem Jubel und Lärm von der 28tägigen Feldübung zurückgekehrt.

Paris, 28. Septbr. [Legitimistische Schwärmerei.] Es ist recht gut, schreibt man der „Köln. Ztg.“, daß die Royalisten im Bunde mit dem Anhang der Jesuiten auf allen Dächern predigen, daß sie die Revolution von 1789 mit ihren Folgen vernichten und den richtigen Roy mit allem, was darum und daran hing, wieder herstellen wollen. Unter den Adressen, die morgen bei den Geburtstagsessen angenommen werden sollen, ist die der Royalisten der Marne eine Perle; sie rufen dem Präsidenten zu:

„Die Zukunft gehört den Klugen, welche die Stunde vorzubereiten und abzumarten wissen und sich zum Handeln bereit halten. Monseigneur! In der Erwartung dieses Augenblicks versprechen wir Ihnen die Unterstützung unserer Hingebungen; in der Hoffnung, daß die Stunde der Wiedergeburt für Frankreich bald schlagen werde, scharen die Royalisten sich um das Haupt des Hauses Bourbon, dieses Königs Hauses, das Frankreich groß und glücklich gemacht hat, das allein unsere Gewissen und Freiheiten schützen kann“ u. s. w.

Die Lyoner Royalisten-Adresse schließt mit den Worten: „Die Revolution führt zum Zerfalle dieses Frankreichs, das die Könige aufbauten. Wer wird allen diesen Leiden ein Ende machen, wer wird neuen Katastrophen vorbeugen, wenn nicht Derjenige, welcher feierlich sagte: „Ich kann es, ich muß es, ich will es!“? Gott möge Ihnen, Monseigneur, die Kraft geben, dieses Werk der Befreiung zu vollenden, und möge der Erzengel Michael den König-Befreier an der Hand führen.“

In Toulouse soll das Banquet erst am 3. October gehalten werden, und zwar unter dem Vorsitze des Generals Charette. Dieser wie der ehemalige Senator Gabriel de Belcastel werden das Wort ergreifen. Auch in Marseille wird erst am 3. October der 29. September gefeiert werden. Man hat vor der Zeit in Lyon begonnen, man wird nach der Zeit erst schließen, damit — der nächtliche Spuk einige Tage länger währt; denn ein Spuk ist es ja doch nur, ein Spuk für kleine Kinder und Beschwörern, nicht für Männer.

[Das Rundschreiben des Ministers des Innern und die Congregationen.] „Univers“ zeigt an, daß das Rundschreiben des Ministers des Innern von Freitag an als recommandirter Brief den Superioren der Congregationen zugefandt worden ist. Die Vertheilung war eine allgemeine und die Klöster von Paris und von Marseille erhielten diese Briefe fast zur selben Zeit. Sie sind gedruckt, aber mit der eigenhändigen Unterschrift des Ministers versehen.

Großbritannien.

A. C. London, 28. Sept. [Die Kaiserin Eugenie] hat dieser Tage die Besichtigung Farnborough Hill, in Hampshire an der Grafschaftsgrenze von Surrey, für 50,000 Pfd. Sterl. käuflich erworben. Die Besichtigung war das Eigenthum des verstorbenen wohlbekannten Verlegers Mr. Longman und befiel aus 257 Morgen Landes mit einem prächtigen Schloß, das von dem verstorbenen Eigenthümer vor etwa 18 Jahren erbaut wurde. Die Kaiserin wird ihren Besitz nicht vor dem Januar antreten; sie beabsichtigt, daselbst eine Erinnerungs-Kapelle zu errichten, welche die Leichen des Kaisers und des kaiserlichen Prinzen aufnehmen soll. Der Pachtvertrag von Camden Place in Chislehurst läuft im März nächsten Jahres ab.

Serbien.

Belgrad, 29. Septbr. [Besuch des Fürsten von Bulgarien. — Serbische Eisenbahnen.] Es ist in Aussicht genommen, daß der am 5. October hier zum Besuche eintreffende Fürst Alexander von Bulgarien von dem serbischen Vertreter in Sofia, Sava Gruic, von seinem Hofmarschall, von einem Sectionschef des bulgarischen Kriegsministeriums, von seinem Privat-Secretär und zwei Adjutanten begleitet sein wird. — Der Ministerrath hat gestern die Verhandlungen über die Modalitäten der für den Bau der serbischen Eisenbahnen zu ertheilenden Concession beendet. Die Anträge der Special-Commission auf Gewährung einer Brutto-Garantie und Einführung eines Maximal- und Minimal-Tarifes wurden angenommen, dagegen wurde die beantragte Einführung eines specifischen Tarifes abgelehnt.

Pyramide umzustürzen und ihr die richtige Basis zu geben, denn nach seiner Ansicht steht sie gegenwärtig auf ihrer Spitze. Was er zum Unheile für sein Land und Volk vermeinte, das bedachte ihn stets bis zum Erscheinen.

Ulmäßig enthält Paulowna ihren Plan bezüglich der Freundin, ehe sie aber das entscheidende Wort ausspricht, läßt sie sich von den beiden jungen Männern schmeicheln, daß sie ihr Gebet erfüllen werden. Sie hebt hervor, daß die Partei ihr Ziel nur erreichen könne durch das Aufgeben der Individualität jedes einzelnen seiner Glieder. Sie selbst betheiligte die Säkularisation der Hingabe an die revolutionäre Idee, indem sie Stasia den Mann bestimmt, den sie selbst liebt. Sergius hält sie für nicht äußerlich fesselt genug, um der jungen Gräfin Herz zu gewinnen, während sie, im Augenblicke leidenschaftlicher Erregung, Vladimir sogar das trauliche „du“ gebend, ausruft: „Dein Anblick macht die Herzen der Frauen erbeben, du sollst Stasia's Gatte werden.“ Sergius erhält dafür die Aufgabe, durch seinen Idealismus die junge Gräfin zum Nihilismus zu bekehren. Das Gelingen des Planes Paulowna's wird durch die Vereinigung ihres einstigen Zögling's und durch die Abwesenheit jedes Rivalen — jeder Mann von Parteigefühl muß in der ersten Zeit der Trauung sich von jeder Werbung um die Erbin zurückhalten — wesentlich gefördert. Ihre Gemüthsstimmung, die sich in Folgendem ausdrückt, prädestinirt sie, dem Anschläge zum Opfer zu fallen.

„Ich bin einsam“, dachte Stasia, „und trotz meines großen Reichthums und des hohen Ranges, den ich am Hofe einnehmen kann, wenn ich will, trotz der hervorragenden Stellung, die mir das Geschick angewiesen, bin ich isolirt. Es ist Niemand da, der mich liebt, mich versteht, mich schützen würde. Ich kann die Welt und ihre Festlichkeiten nicht ertragen, ich finde keine Freude an diesen Vergnügungen und kann in diesen Kreisen nicht glücken.“ Ein junges Mädchen in dieser Stimmung ist ganz danach angelegentlich, einem schönen Abenteuer von gewohnter Junge zum Opfer zu fallen, und Paulowna findet die Aufgabe, die sie sich gesetzt hat, ungleich leichter, als sie es erwartet hatte. Obgleich Sergius für das Glück der jungen Gräfin, wenn sie die Gräfin seines Verbündeten wird, ältlich, ist er doch durch seinen Eid und die Verpflichtung, die Revolution in jeder Weise zu fördern, bemüht, den Plan zu unterstützen. Der Fanatismus Paulowna's aber, der sie so schlan diese Gelegenheit, ihrer Sache zu dienen, wahrnehmen ließ, hat sie über den Charakter der beiden Personen, deren Geschick sie verschmolzen hat, verblendet. Von der Erscheinung Vladimir's geradezu faszinirt, hat sie es gar nicht wahrgenommen, wie leicht, selbstsüchtig, gnußgierig und selbst gar seine Natur ist und wie wenig er daher fähig ist, ihre reinberzige und hochsinnige Freundin auf die Dauer zu befriedigen, und wie wenig auch Stasia ihrerseits geeignet ist, das Herz eines Mannes dieser Art auszufüllen. Die Gräfin bleibt zwar ihrem Gatten treu, er aber handelt seiner Natur entsprechend. Bringt die Ausführung des Planes den Menschen, an denen Paulowna Antheil nimmt, kein Glück, so bringt sie auch den Nihilisten durchaus nicht den erwarteten Vortheil. Jedes bedürftige Parteiglied glaubt ein Anrecht auf das Vermögen zu besitzen, aber das Vladimir nun verfiel. Es ist dies ein Anrecht, wenn er hatte ja nur zu Parteizwecken geübt, und der Partei gehört seine Person und ihr Hab und Gut an. Vladimir aber wird der Anforderungen, die ihn in seinem Genußleben stören, überdrüssig, und als ihn Sergius, der sich innerlich immer mehr und mehr seinen alten Verbunden entfremdet, und Paulowna an seinen Eid gemahnen und ihn vor den Folgen, die der Bruch desselben nach sich ziehen würde, warnen, sagt er sich gänzlich von der Partei los.

Wir wollen den Lesern des Romanes nicht die Spannung rauben, indem wir die Handlung desselben noch weiter skizziren, und glauben genug davon mitgetheilt zu haben, um das Interesse daran zu wecken. Trotz seiner Mängel, deren hauptsächlichsten wir angedeutet haben, zählt er schon infolgedessen zu den bedeutendsten französischen Romanhandlungen jüngerer Zeit. (W. A.)

Der Roman einer Nihilistin.*)

Ernest Lavigne's „Roman d'une Nihiliste“ hat gewaltiges Aufsehen erregt, zum Theile verdient, zum Theile unbedient. Verdient nicht allein durch seine literarischen Vorzüge, sondern vornehmlich auch durch das Erfassen des specifisch nihilistischen Geistes und Strebens, das wir kaum in irgend einer Dichtung so scharf ausgeprägt gefunden, unbedient aber durch die mancherlei flagranten Unrichtigkeiten in den thatsächlichen Vorgängen. Letzteres fällt um so schwerer ins Gewicht, als der Autor, da er mehrere Jahre lang als der Herausgeber eines französischen Blattes in Ausland gelebt, als vollkommen competent in der Schilderung russischer Verhältnisse gilt. Dennoch erlaubt er sich Mißgriffe, die Jeder, der das Land niemals besucht und die Vorgänge in demselben nur auf dem Zeitungswege verfolgt hat, ihm nachzuweisen vermag. Hier einer der flagrantesten dieser Irrthümer: Lavigne läßt in dem Nihilisten-Prozesse, den er schildert, die Jury nicht allein ihr Verdict abgeben, sondern auch den Urtheilspruch des Gerichtshofes abändern, ein in Ausland absolut unmögliches Vorgehen. Der Verfasser ist eben wie die ungeheure Mehrzahl seiner Landsleute für alles Factische in fremden Ländern blind, während er mit künstlerischem Instincte die Momente ihrer geistigen Bewegung erfasst.

Den Charakter dieser gegenwärtig in Ausland so mächtigen Bewegung kennzeichnet folgendes Gespräch zwischen Sergius, einer der Hauptfiguren, und Paulowna, der Nihilistin, die dem Romane seinen Titel giebt, am besten: „Ich bitte Sie um Entschuldigung, allein Sie müssen mich hören“, rief Sergius. „Ich schäme mich der Thorheit, die man uns leider nicht ganz ohne Grund zuschreibt, da eine kleine Minderheit unter den Nihilisten in der That durch höchst verwerfliche Irrthümer corrumpt ist. Ich schäme mich, daß wir, die wir Alles zu vernichten bereit sind, nichts dafür an dessen Stelle zu sehen haben, und ich schlage vor, der Revolution von heute ab eine andere Richtung zu geben.“

„Und wie das?“

„Indem wir nicht länger mehr Mitglieder bloß auf ihr eigenes Verlangen hin und einzig darum, weil sie arm sind, keiner bestimmten Rasse angehören oder in irgend einer Weise social ausgestoßen sind, in unseren Bund aufnehmen. Und dann, indem wir bestimmt festsetzen, was wir umzustürzen gedenken.“

„Nun, nach meiner Ansicht eben Alles.“

„Nein, nicht doch; nicht Alles. In diesem Punkte verstehen wir einander nicht vollkommen. Ich denke, daß der Wunsch, all und jedes umzustürzen zu wollen, Tollheit, reiner Wahnsinn ist. Es würde uns dies in eine Wüste versetzen, den Karäiben oder Cannibalen gleich. Das könnte mir — uns nie genügen“, corrigirte sich Sergius.

„Wir werden ja sehen, wie es kommt. Doch fahren Sie fort.“

„Zunächst müssen wir wissen, was wir auf den Ruinen, die wir direct oder indirect geschaffen, aufbauen sollen.“

„Wir werden dies gelegentlich eingehend durchsprechen“, erwiderte Paulowna nach kurzem Bedenken. „Für jetzt lassen Sie mich Ihnen nur einen wohlgeordneten Rath ertheilen: Sie befinden sich auf bösen Wegen. Sie werden weich und sind kein edler Revolutionär mehr. Wenn Sie nach Ihrem Vorhaben vorgehen, werden Sie alles Prestige verlieren, und man wird Ihnen alles Vertrauen entziehen.“

Und Paulowna hat richtig prophezeit. Die Bande von Fanatikern, die ihr gleich, weder nach rechts, noch nach links blickend, weil sie nichts sehen wollen, was sie in ihrer Verblendung stören könnte, auf ihrem Wege vorwärts stürmen und deren Führer er eine Zeit lang gewesen, übertragen die Führerschaft seinem Rivalen Abosoff, dessen Parteiprogramm ungefähr in Folgendem besteht: „Die Nihilisten sollen alle Aemter, Würden und Ehren anstreben. Sie sollen einander aus allen Kräften befehlen. Sie sollen verrätherische und verdächtige Gesellschaftsmitglieder anzeigen. Sie sollen all und jede Mittel anwenden, die Revolution zu fördern, deren Zweck die

möglichst gründliche Zerstörung der gegenwärtig bestehenden Gesellschaftsordnung ist. Keine Monarchie, keine anerkannte Religion mehr. Auch kein Eigenthum mehr; Grund und Boden gehört Allen, ist Gemeingut wie die Luft. Jeder Mensch hat Anrecht auf seinen Unterhalt. Keine Administration, keine Armee mehr. Könige, Soldaten, Geistliche, Richter, alle, die Privilegien und Reichthum besitzen, sind unsere Feinde, gegen sie müssen wir unsere Streiche richten. Das Todesurtheil ist jedem Staatsbeamten gesprochen, der sich direct oder indirect unseren Plänen feindlich erweist.“ So unglaublich dieses Programm klingt, so ist es doch thatsächlich jenes der Nihilisten. Sehr gut hat Lavigne drei Typen geeignet. Paulowna, die wie von einer freien Idee bekehrte Fanatikerin, Sergius, den Idealisten von reinstem Wasser, der voll hochsinnigster Philantropie ist, und Vladimir, ein schöner Mann und Genußmenschen, der sich der Partei angeschlossen, weil er nichts zu verlieren hat, Freiheit, Humanität, das sind für ihn, der stets nur um sein eigenes Wohl sorgt, leere Begriffe. Er ist ein Abenteuerler, der die bindenden Eide schwört — bindend nicht durch ihre religiöse Bedeutung, sondern weil ihr Bruch, wie jedes Bundesglied weiß, den Tod nach sich zieht — ohne sich zu bekümmern, und der sie in Wohlleben und Genuß ebenjo unbedenklich vergißt, ein Mann, der vielleicht eine einzige Tugend besitzt: Muth.

Allein die Nihilisten bedürfen des nach Montecuculi nothwendigsten Materials zum Kriegsführen, des Geldes. Paulowna, die dem Intellect eines Mannes die Schamtheit eines Weibes gefüllt, findet Mittel und Wege, diesem Mangel abzuhelfen. Sie ist Gouvernante, und eine schöne junge Russin, Gräfin Stasia ist einer ihrer Zöglinge. Gleich im Beginne des Romanes stirbt der Oheim dieser jungen Dame und hinterläßt ihr ein colossales Vermögen. Die junge Erbin hat nur gar wenig Freunde und sehr volles Vertrauen in ihre Erzieherin, die sie einer Heirath zu gewinnen sucht, durch welche das Vermögen Stasia's den Nihilisten nutzbar würde. Obwohl Paulowna Vladimir selbst liebt — denn wie es nicht selten bei geistig stark entwickelten, aber gemüthlich unbegabten Frauen der Fall ist, fascinirt sie der „schöne Mann“ — bestimmt sie ihn zu dieser Mission, eben weil sie seine äußeren Vorzüge für unwiderstehlich hält. Sie spricht ihr Vorhaben Sergius und Vladimir gegenüber aus, indem sie sagt:

„Sie wissen, daß ich Gräfin Stasia immer noch besuche, daß sie viel auf mich hält und mir oftmals geholfen hat. Mit Einem Worte, sie ist sehr freundlich.“

„So freundlich als schön“, schob Sergius ein.

„So ist's. Sie kennen sie also? Ja, sie ist gut und schön, allein sie besitzt, ich weiß gar nicht wie viele Millionen Rubel, die sie toeben geerbt.“

„Das ist nicht ihre Schuld“, meinte Sergius. „Diese Erbschaft ist die Folge der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung und kann ihr in keiner Weise zum Vorwurfe gereichen.“

„Wer denkt daran, ihr einen Vorwurf daraus zu machen? Ich bedenke nur, wie wir diese colossale Erbschaft ausnützen, unseren Zwecken nutzbar machen könnten. Und wenn Sie beide das Herz und die Nerven eines Mannes, wenn Sie Blut in Ihren Adern haben, so wird das Unternehmen, wie schwierig es Ihnen auch dünken mag, doch gar bald ausgeführt sein.“

„Wir sind ganz Aufmerksamkeit, Paulowna, und nie noch sind Sie uns so interessant erschienen, wie in diesem Augenblicke“, rief Vladimir. Und der junge Mann dachte sehnstigen Herzens an diese ungeheuren Summen, die so viel Genuß und Vergnügen repräsentirten und die eine Laune des Geschicks in die Hände einer Frau gespielt, die sie nicht zu verwalten, nicht auszunützen, nicht zu genießen verstand. Ach hätte das Geschick ihn reich werden lassen, statt ihn dürftig auf den durchstörten Boden Rußlands zu werfen, wie hätte er es verstanden, zu genießen und Effect zu machen!

Sergius's Gedanken bewegten sich in anderen Bahnen. In seinen Händen hätte ein derartiges Vermögen dazu gedient, die Verbannten zu trösten, den Opfern der Tyrannie und des Despotismus zu Hilfe zu kommen, die Ausbreitung des Socialismus zu fördern, die Revolution aufzumuntern, die

*) „Le Roman d'une Nihiliste.“ Par Ernest Lavigne.

— Breslau, 1. Octbr. [Geburtsfest Ihrer Maj. der Kaiserin.] Am gestrigen Tage, als dem Geburtsfeste Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin und Königin von Preußen Augusta waren die höchsten königlichen Gebäude, sowie die Casernements besetzt. Auf dem Paradeplatze vor dem königlichen Palais fand große Parolenausgabe statt. Die Wachen sogen im Paradezuge auf.

— Breslau, 30. Septbr. [Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt.] Die heute im Café restaurant abgehaltene Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Sanitätsrath Dr. Eger, mit der Mitteilung, daß an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Schlegel der Kaufmann Jengler zum Kassirer des Vereins gewählt und Mechaniker Burgan in den Vorstand cooptirt worden sei. Im Weiteren gab Redner ein orientirendes Bild über den derzeitigen Stand der kommunalen Angelegenheiten, aus dem wir nur einige Punkte hervorheben wollen. Was die neue Anleihe anlangt, so werde dieselbe wohl in diesen Tagen genehmigt werden, da die Bedenken, welche das Ministerium bezüglich derselben habe, nicht so wichtiger und tiefgreifender Natur seien. Bezüglich der Hafenbauten theilt Redner eines im Publikum kursirenden Gerüchtes Erwähnung, wonach der Handelsminister sich bei Weitem nicht zu der von der Stadt geforderten Staatsbeihilfe verstehen wolle. Bestätigt sich dies, so werde der Bau des Hafens wohl kaum die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung finden. Redner würde es ferner bedauern, wenn der Festungsplan, wie gesagt werde, mit einem Verwaltungsgebäude der Regierung bebaut werden sollte. Im Weiteren theilt Redner mit, daß viele Bewohner der Antonienstraße an den Magistrat die Petition gerichtet hätten, derselbe möge am Ende der Antonienstraße statt des hölzernen Laufsteiges eine eiserne Ueberführung über den Stadtgraben für Wagenverkehr errichten lassen. Ueber den gegenwärtigen Stand der Canalisationsarbeiten gab Redner folgende, gewiß allgemein interessirende Uebersicht. Die Schwemmcanäle in den bebauten öffentlichen Straßen der Stadt, soweit dieselben nicht auf den Derinseln (Bürgerwerder, Sandinsel mit den Bleichen und Matthiasinsel) lägen, seien fertig. Von den Grundstücken in diesen Straßen seien etwa vier Fünftel an die Canäle angeschlossen; der größere Theil dieser Grundstücke sei auch schon mit Closets versehen. Die eisernen Röhren, welche das Canalwasser vom südlichen Theile der Stadt durch die Oder nach der Pumpstation am Zehnbelberge und von dieser durch die alte Oder nach den Rieselsteden bringen, seien fertig. Die Sandgräbe, welche zur Sammlung der Canalwässer und zum Abfließen schwerer Sinstoffe dienen, so wie die Gebäude der Pumpstation seien vollendet. Die Maschinen der letzteren würden gegenwärtig montirt und müßten am 1. April k. J. in Betrieb gesetzt werden. Der Zuleitungs-Canal und das äußerliche Drückrohr für die Zuführung des Canalwassers zu den Rieselsteden in Dömitz und Rarnern seien hergestellt. Der große Hauptentwässerungsgraben für die Güter Dömitz und Rarnern und die Mündungsmauer für denselben sei nahezu fertig; ebenso die kleine Pumpstation am Rarnerner Döche, welche zur Entwässerung des Grabens bei Hochwasser diene. Von den zur Veriefelung bestimmten Ackerflächen seien circa 100 Hectar = 500 Morgen fertig aparrt. Zur vollständigen, planmäßigen Betriebsfähigkeit der ganzen Anlage fehle also noch: 1) die Fertigstellung der Maschinen auf der Pumpstation am Zehnbelberge, 2) die Ausrüstung der nach 200 Hec. Rieselsteden und die Herrichtung der dazu gehörigen Nebenanlagen, wie Wegebefestigungen, Schutzgräben etc.; 3) die etwa nothwendig werdende Drainirung der Rieselsteden; 4) die Anlagen zur Veriefelung des Vorlandes in Dömitz; 5) die Umwandlung der jetzt bestehenden Canalarmen (an der Königsbrücke, Neue Oderstraße, Burgfeld, Jägerinsel) in Rothauslässe. Im Weiteren besprach Redner die Schlichtsfrage, den Bau der dritten Gasanstalt, die Miethen unserer Stadttheater, die neue Bezirksheilanstalt etc. Die Versammlung drückte dem Redner ihren Dank durch Erheben von den Plätzen aus. — In der sich anschließenden Debatte beizuehnte u. A. Justizrath Wien er alle bisher in den Zeitungen gemachten Vorschläge, die Miethen unserer Stadttheater zu befestigen, für verfehlt. Man appellire immer an das Publikum, das Theater fleißiger zu besuchen. Die kommende denn aber das Publikum dazu, ungenügende Aufführungen zu besuchen. Vor allen Dingen müßte das Theater etwas Gutes leisten. Dann aber müßten auch billigere Preise eingeführt werden, namentlich für das Parquet, welches der Theaterbesucher mit Vorliebe aufsuche. Wenn in den Grünbergsjahren die Theaterpreise heraufgesetzt worden seien, so sei dies erklärlich gewesen. Nachdem aber jetzt in den anderen Lebensverhältnissen die Preise wieder heruntergegangen seien, möge man auch damit anfangen, die Theaterpreise wieder herabzusetzen. Das Theater könne übrigens Gutes leisten, ohne das einzelnen Künstlern Tausende als Gage gegeben würden. Generalagent Wenzel beurtheilte die unerbörliche Gebühr für das Reherbiren von Billets, die in keiner Stadt der Welt existire. Durch diese Gebühr werde nur der Billetwucher gefördert. Der Billethändler laufe nicht die Billets, sondern zahle nur die Reherbierungsgebühr. Dadurch werde er in den Stand gesetzt, mit nur 30 Pf. seine Speculationen zu treiben. — Bezüglich der vom Verein, wie alljährlich, projectirten Weihnachtsfeier wurde der Vorstand ermächtigt, in der nächsten Versammlung geeignete Vorschläge zu machen. Genjo sollen in der nächsten Versammlung die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen besprochen werden. — Der Fragekasten bot nichts Wesentliches.

— ch. Götting, 29. Septbr. [Bildhauer Loberenz. — Musikfreunde. — Turnfest. — Verpachtungen. — Hausbesitzer-Verein.] Gestern war Bildhauer L. Loberenz, Ihr jetziger Landmann, hier in Angelegenheiten seines Brunnens. Nach seinen Mittheilungen ist es möglich, die Herstellung des Brunnens so zu beschleunigen, daß er ein bis zwei Jahre vor dem contractlich festgesetzten Termine aufgestellt werden kann. Da er die Herstellung der Modelle der Marmorfiguren viel schneller, als er ursprünglich angenommen hatte, vollendet hat, so ist es möglich, alle vier Modelle gleichzeitig zum Punctiren nach Rom zu senden. Es wird sich nur darum handeln, in diesem Falle die von dem Staate festgesetzten Raten der beiden letzten Jahre oder doch des letzten Jahres früher flüssig zu machen, d. h. seitens der Stadt Götting die Summe vorstufweise zu gewähren. Die große weibliche Figur auf dem Postamente, deren Modellirung die nächste Aufgabe des Bildhauers ist, wird in Erz gegossen werden, und zwar wahrscheinlich von dem Meister selbst, der, wie die Bildhauer der Renaissancezeit, sich auch im Erzguß versucht hat. Voraussichtlich wird die Stadt Götting Alles aufbieten, um bald in den Besitz des Brunnens zu kommen, der eine herrliche Zierde unserer Stadt werden wird. — Der Verein der Musikfreunde wird auch in dieser Saison, die für ihn mit dem 9. October eröffnet wird, eine Anzahl berühmter Virtuosen, darunter Fr. Gessloff, den Geiger Sarafate, Jean Veder mit Sohn und Tochter, für seine Aufführungen gewinnen. Die Hauptaufgabe, abgegebene Orchesterleistungen zu fördern, verliert er dabei nicht aus den Augen. — Der Verein bildet einen festen Stamm von Musikfreunden und hat deshalb schon einen sehr günstigen Einfluß auf das Musikleben unserer Stadt ausgeübt. — Unsere beiden höheren Lehranstalten, Gymnasium und Realschule, hielten heute, vom schönsten Herbstmorgen begünstigt, ihr Schauturnen unter Leitung des Turnlehrers Jordan ab. Der Turnplatz, auf dem zwei Capellen concertirten, war von Zuschauern zahlreich besucht, die den Übungen mit Interesse folgten. Nach beendeter Einrichtung erhielten am Schluß die Vorturner die von der Stadt ausgehenden Prämien und die Sieger in dem Wettturnen die in Vorberetung befindlichen Auszeichnungen; diesmal hatte die Realschule von den sieben ersten Preisen fünf errungen, das Gymnasium zwei, von den zweiten Preisen das Gymnasium vier, die Realschule drei. — Die Verpachtungen der städtischen Sommergärten ergaben ein wesentlich günstigeres Resultat als früher, der sicherste Beweis, daß die Landwirtschaft noch immer lucrativer ist, als ihre Vertreter meist zugeben wollen. Das Gut Ober-Sohra, das etwas über 600 Morgen enthält, ist für 10,050 Mark an den Guts-Administrator Lindner in Senneberg auf 24 Jahre verpachtet; heute fand die Verpachtung den Laubach statt, bei der gleichfalls höhere Gebote erfolgten. — In der gestrigen Generalversammlung des von dem Stadtverordneten Reinecke mit Eifer und Geschick geleiteten Hausbesitzer-Vereins theilte der Vorsitzende über die von dem Vereine ausgegangene Petition wegen Abänderung des Wasserzinses von den Schultern der Hausbesitzer auf die der Miether mit, daß außer den 377 Mitgliedern mit 439 Grundstücken sich derselben 774 Nichtmitglieder mit 850 Grundstücken angeschlossen haben, mithin 1151 Personen als Besitzer von 1229 Grundstücken, das also vier Fünftel der gesamten Hausbesitzer der Stadt den jetzigen Wasserzins-Modus verwerfen. Dem Vereine haben sich inzwischen 47 Hausbesitzer angeschlossen, so daß seine jetzige Mitgliederzahl 424 beträgt. Der Kassenbericht weist ein Vermögen von 1104 1/2 M. Mark, wovon 100 M. bei der städtischen Sparcasse zinsbar angelegt sind. In Betreff der Wohnungsnachweisungen durch das Bureau des Vereins wurde festgestellt, daß bis jetzt von 1638 dort angemeldeten Wohnungen 1533 vermietet worden, also gegenwärtig nur noch 105 angeboten sind. Der Vorsitzende schloß hieran die dringende Aufforderung, diese Einrichtung mehr zu benutzen, als bisher, da das Angebot die Nachfrage bei Weitem nicht in jeder Richtung deckt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

B. C. [Der Strafsenat des Kammergerichts.] fielte am Dienstag in der Revisionsinstanz, also als höchster Gerichtshof für die Landesstrafgesetzgebung (sog. „kleines Obergericht“), die nachstehende, allgemein interessirende und namentlich in Bezug auf die Anwendung gewisser Paragraphe der Strafsenats principiell wichtige Entscheidung, welcher folgender Thatbestand zu Grunde liegt. Der katholische Privatgeistliche Nikolaus Bietlin zu Malmby, welcher noch vor Erlass der Strafsenatsentscheidung die priesterlichen Weihen erhalten, war im vorigen Winter zur Ausübung des fränklichen und altersschwachen Pfarrers Degotte in Function getreten, indem er namentlich Hochamt gehalten, während der Messe Beihilfe geleistet und selbst Messe gelesen hatte. Da B. hierzu keine Autorisation seitens der Regierung besaß, so erhob die Staatsanwaltschaft gegen ihn wegen unbefugter Vornahme geistlicher Amtshandlungen die Anklage, indem sie namentlich in dem Thatbestande des Messelesens am Sonntag und vor Mitgliedern der Gemeinde das Kriterium einer öffentlichen Amtshandlung erblickte. Die Strafkammer des Landgerichts zu Aachen, vor welcher die Sache in erster Instanz zur Verhandlung kam, erkannte indeß auf Freisprechung, indem sie in dem Lesen einer Messe allein noch nicht den Thatbestand einer Amtshandlung für vorliegend erachtete; andere eigentliche Amtshandlungen seien auch nicht vorgenommen worden. Hiergegen stellte die Staatsanwaltschaft beim Kammergericht den Antrag auf Revision, ausführend, daß durch die qu. Handlungen das Gesetz vom 21. Mai 1874 verletzt sei; ferner seien die §§ 1–3 und 23 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 vom ersten Richter rechtsirrtümlich nicht in Anwendung gebracht worden. Das Messelesen qualifizire sich als geistliche Amtshandlung, und sei dabei unewichtig, ob die betreffende Pfarre besetzt war oder nicht. Unerheblich an sich sei auch, ob B. als Geistlicher, d. h. nur vom geistlichen Standpunkte aus, die Verletzung zum Messelesen gehabt. Hier komme nur in Betracht, daß B. durch Messelesen vor der Gemeinde eine lediglich dem Pfarrer zukommende Amtshandlung ausgeübt habe. Die Oberstaatsanwaltschaft (St.-A. Barndorf) hielt die Beschwerde der Staatsanwaltschaft für begründet; objectiv liege eine Amtshandlung des betr. Geistlichen vor, und letzterer sei auch subjectiv verantwortlich, wenn er für den eigentlichen Seelsorger die Messe lese; er sei dies auch sogar dann, wenn er nur für sich, jedoch mit dem Bewußtsein, daß Mitglieder der Gemeinde daran Theil nehmen, die Messe lese. Sonach seien hier alle Bedingungen zur Anwendung der Strafsenatsentscheidung vorhanden. Die Oberstaatsanwaltschaft beantragte schließlich Aufhebung des ersten Erkenntnisses und Rückverweisung der Sache an ein anderes Landgericht. Demgegenüber hielt der Verteidiger R.-A. Jansen in längerer Rede den Standpunkt fest, daß das Messelesen weder nach canonischem Recht, noch im Sinne unserer Gesetze eine Amtshandlung sei; jede Messe sei zudem eo ipso eine öffentliche. Das Kammergericht erkannte hierauf nach längerer Berathung folgendermaßen: Der erste Richter habe sich in einem Rechtsirrtum befunden, wenn er einerseits das Messelesen feststellt, andererseits aber den B. doch für straflos erachtet, weil derselbe zum Messelesen berechtigt gewesen sei, also keine Amtshandlung im Sinne der Strafsenatsentscheidung begangen habe. Das Gesetz vom 21. Mai 1874 stelle aber eine Strafe in Aussicht, wenn der betr. Priester nicht den Nachweis bringe, daß er zu dieser Amtshandlung in concreto ermächtigt gewesen sei. Von einem Dolus sei die Strafe nicht abhängig gemacht. Messelesen aber gehöre zweifellos zu den geistlichen Amtshandlungen. B. war zudem nur Privatgeistlicher; die Priesterweihe befähigte ihn nur in abstracto, nicht in concreto zum Messelesen. — Der Gerichtshof verwies hierauf die Sache nochmals an das Schöffengericht zu Malmby, damit dasselbe nach diesen Gesichtspunkten in der Sache erenne.

R.-G.-E. [Rechtsgerichts-Entscheidung.] Die Verlegung des Urteils an einen Beamten, der zum Dienste als Geschworener einberufen ist, befreit denselben nach einem Beschlusse des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 22. Mai 1880 nicht von der Pflicht, diesem Aufse zu folgen. Der Magistrat zu S. hatte seinem Mitgliede, Senator S., den Urlaub, um als Geschworener den Sitzungen des Schwurgerichts, welches sich in einer benachbarten Stadt befand, beizuwohnen, verweigert. S. begab sich demnach nicht zu den Schwurgerichtssitzungen und entschuldigte sich mit dem Hinweis auf den ihm verweigerten Urlaub. Dieser Entschuldigungsgrund wurde vom Reichsgericht zurückgewiesen, indem es motivirte ausführte: „Der Dienst als Geschworener ist eine öffentliche Pflicht jedes dazu befähigten und berufenen Staatsbürgers und kann daher auch den in öffentlichen Dienstverhältnissen befindlichen Beamten gegenüber dessen Erfüllung, so weit es das Gesetz nicht besonders gestattet, nicht von einer Entsetzung oder einem Urlaub amtlischer Vorgesetzten abhängig sein. Ein gesetzlich anerkannter Hinderungsgrund des Erscheinens in der Sitzung des Schwurgerichts bestand für den Senator S. nicht, und es kann daher keine Gesetzesverletzung darin gefunden werden, daß der nicht entlassene oder beurlaubte Geschworene, ungeachtet seines Dienstverhältnisses zu der Stadt S., zu der gesetzlich bestimmten Strafe verurtheilt wurde.“

Handel, Industrie etc.

Berlin, 30. Sept. [Börse.] Die Niederkämpfung Dalgicnos und die befestigten Abendbörse veranlassen zum Beginn der heutigen Börse eine etwas festere Tendenz, die sich fast durchwegs in erhöhten Courten zum Ausdruck brachte. Sowohl die internationalen Werthe als auch der locale Markt nahmen an dieser Coursaufbesserung Theil. Neben Creditation und Franzosen gelangten auch Lombarden zu besseren Courten, indem die jüngst bekannt gewordenen Mehreinnahmen, die bei der geklärten noch in intensiverem Maße vorhandenen Vertheilung der Börse zu keiner Beachtung gelangt waren, günstig aufgefaßt wurden. Auch auswärtige Renten zeigten eine lebhafte Erholung. Auf dem localen Markte waren Montanwerthe, welche in den letzten Tagen so namhaft unter den Abgaben eines großen Speculanten gelitten hatten, ebenfalls etwas höher, indem die bessere Warrantnotiz diese Bewegung unterstützte. Auch für heimische Bahnen war eine festere Tendenz vorhanden, und wiederum waren es Oberfleisch, denen sich die Theilnahme der Speculation in größerem Maße zuwandte. Im Ganzen aber verrieth die Börse eine außerordentliche Zurückhaltung, die nach den kolossalen Verlusten, welche namentlich die kleinere Speculation erlitten hat, wohl begreiflich ist. Bei dem Mangel an Kaufkraft, verrieth der Verkehr eine derartige Stille, daß unter ihrem Einfluß die Course nachgaben, ohne daß indeß die Abschlüsse bedeutendere Ziffern erreichten, da auch das Angebot mit Zurückhaltung auftrat. Laurabütte gaben merklich nach auf das von einem Speculanten verbreitete Gerücht, daß die Gesellschaft zur Aufnahme einer neuen Anleihe genöthigt sein werde. Später ist die Börse wieder fest und ruhig. Zum Schluß veranlaßte steigendes Glasgow bessere Course. Auf dem internationalen Markt notiren: Creditation 484 1/2 bis 485 bis 484 bis 485,50, Franzosen 474,50–476–475, Lombarden 140 Br. Rubel notiren: pr. October 208–207,75 bis 208 (Borprämie 209,50/1,50), pr. November 208,50–208,25–208,50 (Borprämie 210,50/2). Auf dem localen Markte erzielten Laurabütte 121 1/2 bis 121 1/2–122 1/2, Dortmund 88,2–87,9–88 1/2–89 1/2, Disconto-Commandit-Antheile 174,90–174–175. Berliner Handels-Gesellschaft per ult. October 103–103,25. Von speculativen Eisenbahnwerthen heben wir namentlich hervor: Per October Bergische 117,40–117,10–117,40, Rumän. 89,75–89,60–89,75, Ostbair. 117,80–117–117,60, Oberfleisch 193,75 bis 193,50–194,50, Rechte-Oder-Flur 146, Freiburger 108,40–108,75. Auf dem Anlagemarkt hatte sich die Tendenz für deutsche Fonds im Zusammenhange mit dem flüssigeren Geldstande im Allgemeinen gebessert. Auch für preussische Prioritäten war eine günstigere Tendenz vorhanden; für 4proc. und 4 1/2proc. traten Kaufordres hervor. Oesterreichische Prioritäten still, russische bei fester Tendenz belebter. Auf dem Cassamarkt waren große heimische Bahnen etwas höher. Banken theilweise erholt. Montanwerthe fest, aber still. Geld 4 1/2 pSt. im Privatdisconto. Course um 2 1/2 Uhr: Fest. Octobercourse. Credit 485,50, Lomb. 140,00, Franzosen 475,50, Reichsbank 147,25, Disconto-Commandit 174,75, Handels-Gesellschaft 103, Laurabütte 122,12, Türlen —, Italiener 85,00, Oesterreichische Goldrente 74,75, Ungarische Goldrente 92,00, Dortmund 89,12, Oesterreichische Silberrente 61,75, do. Papierrente 60,75, 5proc. Russen 91,37, Köln-Mindener 146,75, Rheinische 158,20, Bergische 117,25, Rumänische Rente 90,00, Russische Noten 208,25, II. Orient-Anleihe 58,50, do. III. 58,00. Coupons. (Course nur für Posten.) Oester. Silber-Comp. 170,80 bez., do. Eisenbahn-Coupon 170,80 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 40 Pf. L. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,20 bez., do. Eisenbahn-Prior. 4,20 bez., do. Papier-Doll. 4,20 bez., 6 1/2 New-York-City 4,20 bez., Russ. Central-Boden min. 1 Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ. Zoll —, bez., 1822er Russen —, Große Russ. Staatsbahn —, bez., Russ.

Boden-Credit —, bez., Warschau-Wiener Comm. —, bez., Warschau-Zerepol —, bez., 3 1/2 und 5 1/2 Lombarden min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Berl. Str. Obligat. 20,37 bez.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(B. L. B.) Paris, 30. Sept. Abends. [Boulevard.] 3 1/2 Rente —, Neue Anleihe 1872 120, 20. Türlen 9, 57. Neue Egyptier 321, 25. Banque ottomane —, Italiener 86, 05. Chemins —, Oester. Goldrente —, Ungar. Goldrente 93, 31. Spanien erster 21 1/2, inter. —, Staatsbahn —, Lombarden —, 1877er Russen —, Türlenloose —, Türlen 1873 —, Amortisirbare —, Orient-Anleihe —, Pariser Bank —, Steigend. Frankfurt a. M., 30. Sept., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 40. Pariser Wechsel 80, 32. Wiener Wechsel 171, 10. Köln-Mindener Stamm-Aktien 146 1/2. Rheinische Stamm-Aktien 158 1/2. Sessische Ludwigsbahn 99 1/2. Köln-Mind. Prämien-Anth. 129 1/2. Reichsanleihe 99 1/2. Reichsbank 146 1/2. Darmstädter Bank 146 1/2. Meiningen Bank 94 1/2. Oester.-Ungarische Bank 702, 50. Creditation *) 240 1/2. Silberrente 61 1/2. Papierrente 60 1/2. Goldrente 75. Ungarische Goldrente 91 1/2. 1860er Loose 120 1/2. 1864er Loose 304, 00. Ungarische Staatsloose 209, 50. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. 83 1/2. Böhmische Westbahn 196 1/2. Elbafahrtbahn 161. Nordwestbahn 150. Galizier 234. Franzosen *) 235 1/2. Lombarden *) 68 1/2. Italiener —, 1877er Russen 91 1/2. II. Orientanleihe 58 1/2. Central-Pacific 110 1/2. Lothringer Eisenwerke 84 1/2. Discont. — pSt. Fest. Nach Schluß der Börse: Creditation 241 1/2. Franzosen 236 1/2. Galizier 234 1/2. per Medio. Lombarden —, Ungar. Goldrente —, 1877er Russen —, II. Orientanleihe —, III. Orientanleihe —. *) per medio resp. per ultimo. Hamburg, 30. Sept., Nachmittags. [Schluß-Course.] Breuß. 4proc. Consols —, Hamburga St.-B.-A. 123 1/2, Silberrente 61 1/2, Oest. Goldrente 74 1/2, Ung. Goldrente 91 1/2, Credit-Aktion 241 1/2, 1860er Loose 121 1/2, Franzosen 593, Lombarden 170, Italien. Rente 84 1/2, 1877er Russen 91 1/2, II. Orient-Anl. 56 1/2, Vereinsbank 120 1/2, Laurabütte 121 1/2, Nordb. 165, Commerzbank 119 1/2, Anglo-deutsche 75 1/2, 5 1/2 Amerikanische 95 1/2, Rhein-Eisenbahn 158, do. junge 152, Berg.-Märk. do. 117 1/2, Berlin-Hamburg do. 229, Altona-Flot. do. 153. Disconto 4 1/2 pSt. Ruhig. Hamburg, 30. Sept., Nachmitt. [Getreidemarkt.] Weizen loco rubig, auf Termine still. Roggen loco fest, auf Termine matt. Weizen per September-October 199 Br., 198 Gd., pr. April-Mai 208 Br., 204 Gd., Roggen pr. September-October 188 Br., 187 Gd., pr. April-Mai 180 Br., 178 Gd., Hafer still. Gerste still. Rübsel geschäftslos, loco 56 1/2, pr. October 57. Spiritus rubig, pr. October-November 48 Br., pr. November-December 48 1/2 Br., pr. April-Mai 47 1/2 Br. Raffer rubig, Umfah 2000 Ead. Petroleum befestigt, Standard white loco 11, 20 Br., 11, 00 Gd., pr. September 11, 00 Gd., pr. October-December 11, 10 Gd. Wetter: Trübe. Liverpool, 30. Sept., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Rubstamischer Umfah 8000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 1000 Ballen amerikanische. Liverpool, 30. Sept., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umfah 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Unregelmäßig. Middl. amerikanische November-December-Erfahrung 6 1/2, Upland good ordinär 6, Upland low middl. 6 1/2, Upland middl. 6 1/2, Orleans good ordinär 6 1/2, Orleans low middl. 6 1/2, Mobile middl. 6 1/2, Orleans middl. fair 7 1/2, Bernam fair 7 1/2, Santos fair —, Bahia fair —, Maceio fair 7 1/2, Maranhão fair 7 1/2, Egyptian brown middl. 5 1/2, Egyptian brown fair 7, Egyptian brown good fair 7 1/2, Egyptian white middl. —, Egyptian white fair 7 1/2, Egyptian white good fair 7 1/2, Smyrna fair —, M. G. Broad fair —, Dholerah middl. 3 1/2, Dholerah good middl. 3 1/2, Dholerah middl. fair 4 1/2, Dholerah fair 4 1/2, Dholerah good fair 5 1/2, Dholerah good 5 1/2, Domra fair 4 1/2, Domra good fair 5 1/2, Domra good 5 1/2, Scinde fair 4 1/2, Bengal fair 4 1/2, Bengal good fair 4 1/2, Madras Tinnevely fair —, Madras Tinnevely good fair 5 1/2, Madras Western fair 4 1/2, Madras Western good fair 5 1/2. Weiz, 30. Septbr., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco rubig, Termine rubig, per Herbst 11, 27 Gd., 11, 30 Br., pr. Frühjahr 11, 40 Gd., 11, 45 Br. — Roggen loco —, —, Hafer per Herbst 6, 22 Gd., 6, 27 Br. — Mais per Mai-Juni 6, 12 Gd., 6, 15 Br. — Rohtraps per September —, —, Wetter: Schön. Paris, 30. Sept., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen rubig, per Septbr. 29, 50, pr. October 27, 00, pr. November-Februar 26, 75, per Januar-April 26, 75. Roggen rubig, per Septbr. 21, 75, per Januar-April 21, 25. Weiz loco rubig, per September 57, 25, per October 56, 75, per November-Februar 56, 00, per Januar-April 56, 00. Rübsel rubig, per September 75, 00, per October 74, 00, per November-December 75, 50, per Januar-April 76, 50. Spiritus rubig, per Septbr. 62, 50, per October 62, 25, per November-December 60, 75, per Januar-April 59, 25. — Wetter: Schön. Paris, 30. September, Nachmittags. Weizener Ruder weichend, Nr. 3 per 100 Kgr. per Septbr. 60, 00, per October 59, 75, per October-Januar 59, 75. London, 30. Septbr., Nachmittags. Sabannawander Nr. 12 23 1/2. Flau. Amsterdam, 30. Septbr., Nachm. Vancannin 50 1/2. Antwerpen, 30. Septbr., Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen steigend. Roggen steigend. Hafer steigend. Gerste steigend. Antwerpen, 30. Sept., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 28 1/2 bezahlt und Br., per October 28 1/2 bez. u. Br., per October-Dechr. 28 1/2 Br. Steigend. Bremen, 30. Septbr., Nachmittags. Petroleum steigend. (Schlußbericht.) Standard white loco 10, 85 bis 11, 00 bez., per Octbr.-Dechr. 11, 10 bis 11, 25 bez. Berlin, 30. Septbr. [Producten-Bericht.] Der Himmel ist bewölkt, die Luft wärmer als in den letzten Tagen. Der Markt eröffnete unter dem Einfluß günstiger auswärtiger Berichte in entschieden fester Haltung für Getreide, doch der Mangel an Kaufkraft, der sich, nachdem wenige Umschlüsse in Roggen gemacht worden waren, unternommen manifestirte, nöthigte Verkäufer bald zu merklichen Preisermäßigungen. Erst zum Schluß belebte sich die Haltung wieder. Der Handel loco ist schwach. — Roggen mehl flauer. Als höchst merkwürdig erwähnen wir die Thatfache, daß eine unserer großen Mühlen heute einen festen ordinären Roggenmehl nach Petersburg verkauft hat. — Hafer loco matt, Termine etwas billiger verkauft. — Rübsen in matter Haltung, Abschreibungen nahe Rieferung drücken. — Petroleum fest. — Spiritus ist durch Auflösung der mißglückten Hauffeoperation im Werthe erheblich gerückt worden. Weizen loco 180–235 M. pro 1000 Rilo nach Qualität gefordert, neuer gelber — M. ab Bahn bez., defecter — M. bez., weiß bunter polnischer — M. ab Bahn bez., weiß märkischer — M. ab Bahn bez., per September — M. bez., per Sept.-Octbr. 212 1/2 Markt bez., per October-November 209 1/2–208 1/2–209–208–209 1/2 Markt bez., per November-Dechr. 209 1/2–208–209–208–209 M. bez., per April-Mai 209 1/2–209–210 bis 209–209 1/2 Markt bez. Gef. 6000 Centner. Ründigungspreis 201 1/2 M. — Roggen loco 200 bis 213 M. pro 1000 Rilo nach Qualität gefordert, inländ. 2.0–209 M. ab Bahn bez., erquisit inländ. — M. ab Bahn bez., defecter inländ. — M. ab Bahn bez., russischer — M. ab Bahn bez., neu fein weiß galiz. — Markt ab Bahn +bez., per September 204 1/2–203 M. bez., per Septbr.-Octbr. 203 1/2–204–201 1/2 bis 202 Markt bez., per October-November 200 1/2–198–199 Markt bez., per November-Dechr. 199–196 1/2–197 1/2 M. bez. u. Br., per Dechr.-Januar — M. bez., per April-Mai 191–189–190 Markt bez. Gef. — Centner. Ründigungspreis — Markt. — Hafer loco 133–165 Markt pro 1000 Rilo nach Qualität gefordert, oft- und westpreuß. 138–145 M. bez., russischer 137–145 Markt bez., pommerischer, medlenburgerischer und udermärkischer 143–146 M. bez., schlesischer 140–146 M. bez., böhmischer 140 bis 146 M. bez., fein weiß russ. — M. bez., neumärkischer — M. bez., galizischer 134–145 M. ab Bahn bez., fein weiß medlenburgerischer 156 bis 157 M. ab Bahn bez., per Septbr. — M. bez., per September-October 144 M., per October-November 139 Markt bez., per November-December 139 M. Br., per April-Mai 143 1/2–143 Markt bez. Gefundigt 7000 Centner. Ründigungspreis 144 Markt. — Mais loco 124–129 Markt nach Qualität gefordert, rumän. — M. bez., amerikanischer — Markt ab Bahn bez. Gefundigt — Gr. Ründigungspreis — M. — Roggenmehl pro 100 Rilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sad: per September 28,70 bis 28,50–28,60 M. bez., per September-October 28,70–28,50–28,60 Markt bez., per October-November 28,25–28,10–28,15 Markt bez., per November-December 28,15–27,90–28,05 M. bez., per December-Januar — Markt bez., per Januar-Februar — Markt bez., per April-Mai 27,40 bis 27,20–27,25 M. bez. Gefund. 2000 Gr. Ründigungspreis 28,60 M. — Rübsen pro 100 Rilo loco mit Sah 53,8 Markt bez., ohne Sah 53,5 Markt bez., per September 53,8–53,5 M. bez., per Septbr.-October 53,8 bis 53,5 M. bez., per October-November 53,8–53,5 M. bez., per November-December 54,6 M. bez., per Dechr.-Januar — M. bez., per April-Mai 57,7

